



Wasserpolitik armutsorientiert gestalten – der Beitrag der EZ

Empfehlungen auf Grundlage des Forschungsprojekts
„Wasser und Armut“ des BMZ/DIE (2003-2005)

Präsentation für die Fünften Werkstattgespräche über Wasser am
26/27. Oktober 2005

Dr. Susanne Neubert



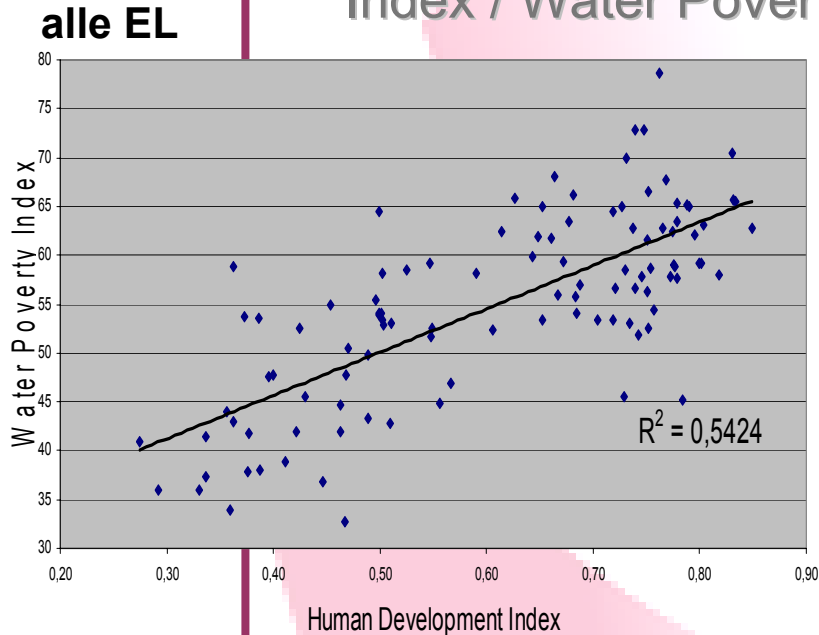
Gliederung

- 1. Was bedeutet Armutsorientierung im Wassersektor?**
- 2. Wie armutsorientiert ist die Deutsche Wasser-EZ eigentlich ?**
- 3. Sechs Problemanalysen und Empfehlungen**



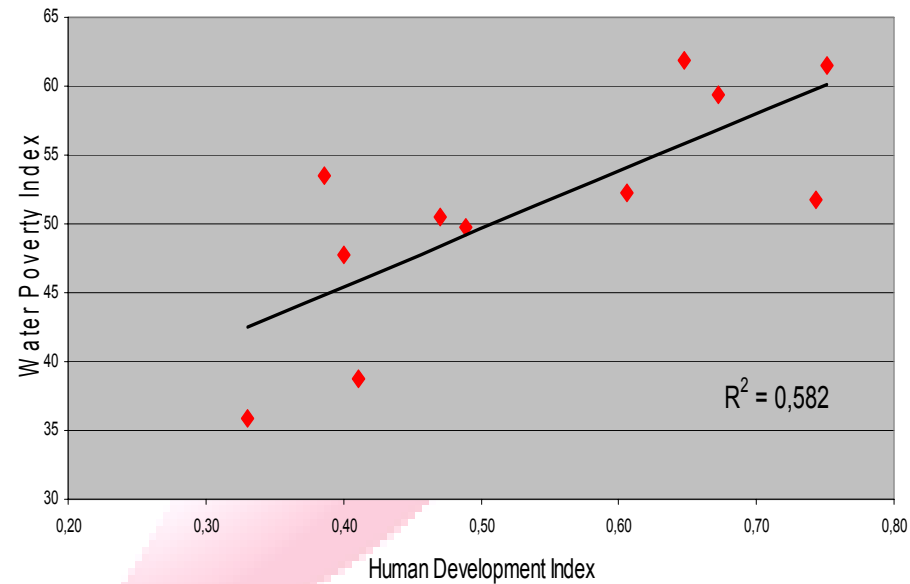
Zusammenhang zwischen Armut und Wasserarmut

Human Development
Index / Water Poverty Index



Ausgangshypothese:
Wasserarmut
verstärkt Armut,
Armut verstärkt
Wasserarmut

Schwerpunktländer





Was ist Armutsorientierung der EZ bei der TW-Versorgung?

- **MDG geben vor**, dass die Hälfte der Menschen ohne Zugang zu Wasser bis 2015 mit sauberem Wasser versorgt sein sollen.
- **Ansatz reflektiert Erkenntnis**, dass Wasserzugang Grundlage für menschliche Entwicklung darstellt (Needs-based Approach).

Daher: Mittelallokation der EZ auf Arme fokussieren

a) Mittel vorrangig an die ärmsten Länder, Regionen oder Gruppen allozieren. (Im Prinzip bei Ländern und Regionen bereits der Fall)

b) Mittelallokation auf die „Massen“ der Armen fokussieren: Ballungsräume

aber:

a) wohlhabendere Gruppen / Länder werden zur Quersubvention der Armen benötigt

b) Konzentration auf Ballungsräume fördert zwar den Anschlusswahn (Quantität), vernachlässigt aber womöglich die Bedürftigsten (Qualität) (Rights-Based-Approach)





Was ist Armutsorientierung ?

■ **Armutsanalysen durchführen**

- a) im Vorfeld von EZ-Interventionen, währenddessen und ex post.
- b) Wird bisher nicht ausreichend gemacht oder nicht deutlich gemacht:
Wasserversorgung wird per se als Armutsbekämpfung angesehen.

■ **Partizipation Armer systematisieren** von Planung bis Evaluierung.

Positionen: Partizipation bereits überzogen < > Statt Public Privat Partnership (PPP) Public Community Partnership (PCP) realisieren.

■ **Armutsorientierte Techniken ernsthaft(er) als Option einbeziehen**

Nachhaltige Low-Cost-Verfahren < > teuren Versorgungssystemen nach dem Muster der Industrieländer (Water-Kiosk, Zapfstellen, naturnahe Klärtechnik): **auch in Städten realisierbar?**



Was ist Armutsorientierung ?

- **Arme Zielgruppen bei der Entscheidung über technische Optionen einbeziehen**
 - a) Ausbildung / Fortbildung,
 - b) Wissen und Erfahrung der Armen nutzen,
 - c) Information: Verfahren zur Förderung von Transparenz: z.B. Planfeststellungsverfahren.

- **Rechte Armer und Fürsprache stärken**
 - a) Kontroll- und Einspruchsinstanzen fördern,
 - b) Fürsprache der Geber zugunsten Armer erhöhen,
 - c) Menschenrecht auf Wasser formulieren: Rights Based Approach
 - d) Beratung auf Verankerung in nationale Gesetzgebung.



Finanzielle Eigenbeteiligung verringern

Erfahrung: J. Sachs, aber auch Fuest/Laube,
Rothenberger / Bliss:

Eigenbeteiligung an Kosten, *Demand
Management* (als wichtiges Prinzip für IWRM)
sowie Vollkostendeckungsprinzip führen zum
Ausschluss der Armen....

....wenn nicht spezielle Erleichterungen für sie
geschaffen gelten (z.B. direkte oder indirekte Subventionen,
Verringerung der Anschlusshürde, Arme werden für Umweltservices
bezahlt).

Art der Subventionierung / Tarifsysteme ?



- **Siehe Vortrag: Matthias Krause,**
- **Anschlusschürde ist am größten, also diese voll subventionieren / umlegen**
- **Betriebskosten eher niedrig (Bsp. Dakar), also können diese so bleiben?**
- **Historische Pfadabhängigkeit der einzelnen Systeme**
(Afrika: frankophon < > anglophon)
- **Einfache Systeme ggü. kontrollintensiven Systemen**
Risiko der Über- oder Untererfassung der Armen in Kauf nehmen, Kontrollkosten sparen < > Systeme, die genauer sind (gerechter), aber die viel Monitoring / Controlling erfordern (Kosten und Good Governance): **optimale Ignoranz** anstreben

Wie armutsorientiert ist die Deutsche Wasser-EZ?



- **Die Praxis der Vorhaben entspricht internationalen Standards**, die Konzepte (Wasserektorkonzept von 1996 und SSPs) hängen stark hinterher.
- **Defizite in der Sichtbarmachung**
 - a) Armutsbezüge sind vorhanden, werden aber in Berichterstattung nicht ausreichend dargelegt.
 - b) Geplante Armutswirkungen und Bevölkerungsbeteiligung werden in der Dokumentation kaum differenziert.
 - c) Ergebnisse aus ZG-Analysen werden nicht explizit verwertet.
- **Skizzierte Ziele und Ansätze sind unpräzise und unklar**
 - a) Selektion der ZG, Rolle besonders armer Gruppen unklar,
 - b) Belastbarkeit mit Nutzergebühren (Kostentragfähigkeit) unklar,
 - c) Art der Beteiligung der Armen unklar.



Sechs Empfehlungen zur armutsorientierten Gestaltung

1



1. *Capacity Building* und Politikberatung noch mehr erhöhen

Problemanalyse:

1. Die Nachhaltigkeit von Infrastrukturvorhaben hängt direkt von der institutionellen Kapazität in den Partnerländern ab (Good Water Governance),

Infrastrukturvorhaben dürfen keine Geldvernichtungsanlagen sein!

2. Die Ausgestaltung der Tarfsysteme (armutsorientierte Tarfsysteme) und die Partizipation der Bevölkerung sind entscheidend für die Wirksamkeit der Programme.

Daher: EZ im Wasserbereich möglichst als Tandem (FZ und TZ) anlegen.

Dilemma: Funktionsfähige Institutionen müssen gewährleistet sein, bevor Privatsektorbeteiligung erfolversprechend ist < > Dort, wo good governance funktioniert, funktioniert aber auch öffentliches Versorgungsnetz



2. Armutsorientierung in der Berichterstattung verstärken

Problemanalyse:

1. Der Armutsbezug und die armutsmindernden Wirkungen der deutschen Wasser-EZ werden zu wenig sichtbar gemacht.
2. Wasserversorgung wird als Armutsbekämpfung *per se* verstanden. Es sind keine Strategien (z.B. Tarifsysteme) der EZ erkennbar, wie die Berücksichtigung besonders Armer erfolgen soll.
3. Die Einbeziehung von Frauen wird postuliert, aber oft nicht konkretisiert.

Daher: Die Projektdokumentation inkl. Wirkungsanalysen sollte armutsorientierter ausgerichtet werden. Wirkungsorientierte Planung und Wirkungsanalysen sind machbar.

3. Kohärenz und Internationalisierung des Wassersektorkonzepts stärken



Problemanalyse:

- a) Derzeitiges Konzept ist veraltet und bezieht international anerkannte Konzepte (MDG / IWRM / PRSP etc.) nicht ein.
- b) Wassersektorkonzept begrenzt auf Siedlungswasserwirtschaft / bei der Konzeption zur ländlichen Entw. fehlen Zielvorgaben und Förderansätze zur Bewässerung.

Daher:

- a) Die Verknüpfung mit internationalen Konzepten (PRSP und IWRM) sowie die Geberkoordinierung verstärken.
Konkret: Planungsgrundlage von EZ-Maßnahmen (auch Infrastruktur) sollten gemäß IWRM die Flussgebiete sein (z.B. Bewässerungsprojekte Kenia): Nicht nur IWRM in Politikberatung, sondern auch bei Maßnahmen.
- b) Übergreifendes Wasserkonzept erstellen das die Bereiche *Water for food*, *Water for People* und *Water for Nature* gemeinsam auf Grundlage der Wasserressourcen miteinander verbindet.



4. PPG-Ansätze < > direkte Armutsbekämpfung neu reflektieren

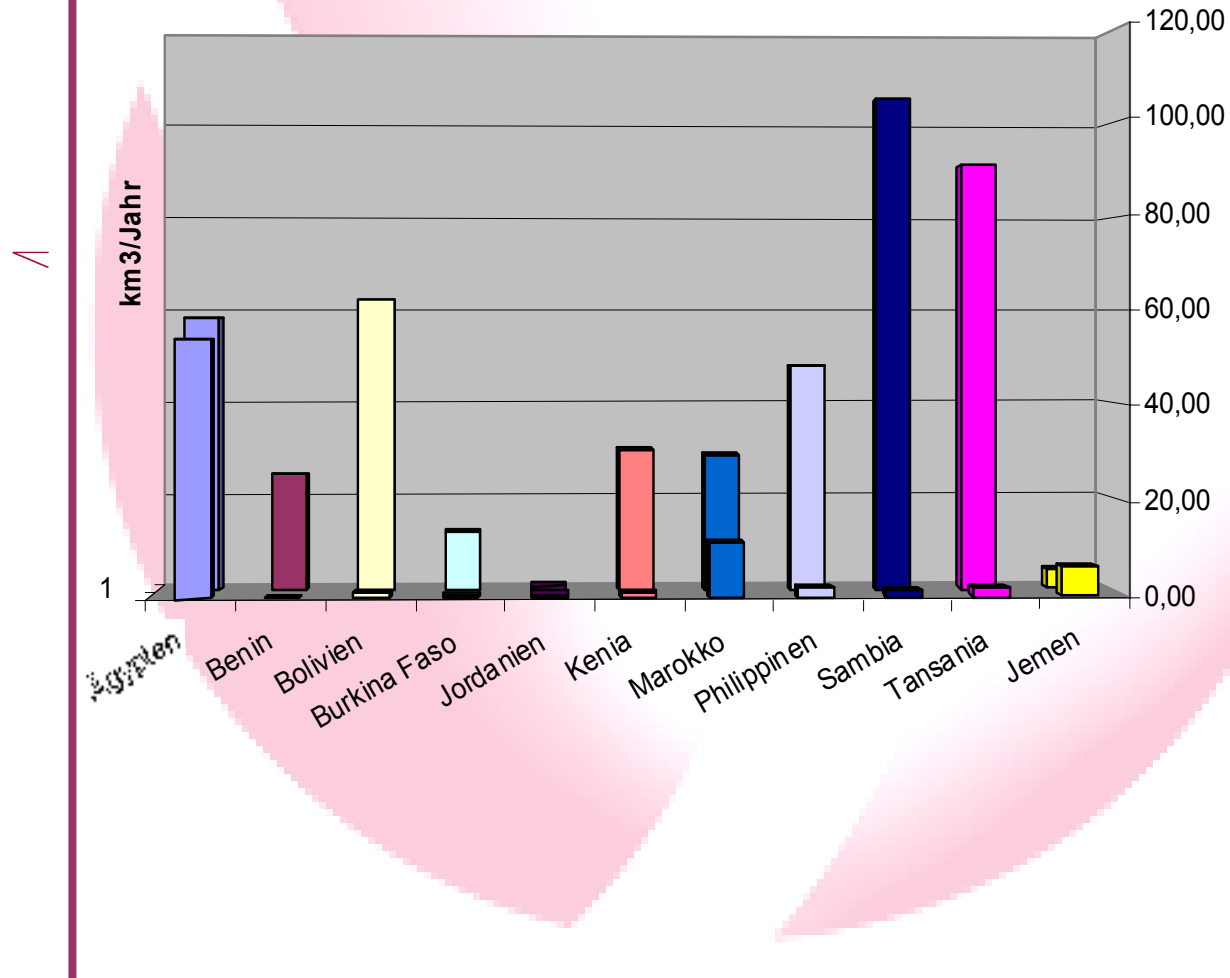
Problemanalyse: Überbetonung von direkter Armutsbekämpfung durch konsumptive Trinkwasserversorgung < > Pro-Poor-Growth: Produktiver Wassernutzung in der Landwirtschaft,

.... obwohl diese für Armutsminderung mindestens ebenso wichtig ist: Erhöhung der Kostentragfähigkeit der Armen.

Daher: Wasserkonservierende Landbewirtschaftung (Rain-fed) fördern und überall dort, wo nachhaltig möglich, effiziente Bewässerung fördern.
(Forderung erneuert durch Millenniumsgipfel plus 5).

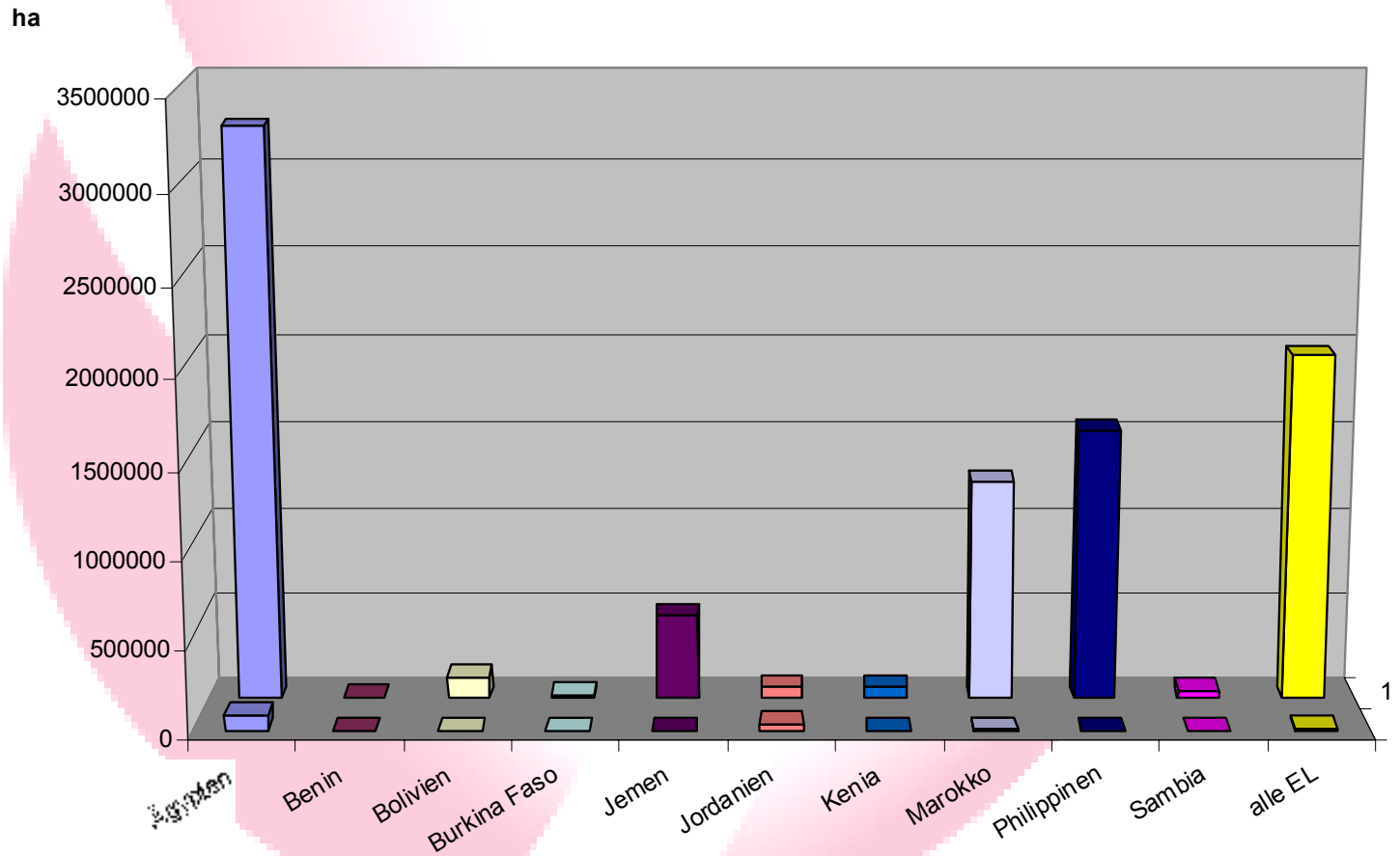


Erneuerbares (blaues) Wasser / Landwirtschaftlich genutztes Wasser





Bewässerung total / Mikro-Bewässerung





5. Partizipation und Low-Cost-Optionen ernst nehmen

- **Wasserver- und –Abwasserentsorgung weiterhin als zentrales Feld der EZ beibehalten.**
- Siedlungswasserwirtschaft partizipativer ausrichten.
- Low-Cost / naturnahe Verfahren stärken:
Technologiewahl als Stellgröße für Armutsorientierung bei Beibehaltung der Leitlinie „Vollkostendeckung“ verwenden (?)



6. Grenzüberschreitendes Gewässer- management als EZ-Feld ausbauen

(Siehe dazu Schlussgutachten aus Projekt: „Gewässermanagement in Afrika“ (2005) des BMZ von Scheumann/Neubert)

Stärkung armer Anrainerstaaten (z.B. Afghanistan, Kenia, Äthiopien, Tschad),

....die trotz Rolle als Oberlieger geringe Anteile an grenzüberschreitenden Gewässern (Armudarya / Nil) haben oder nicht ausreichende Ressourcen zur Verfügung haben, um in Seegebietsorganisationen zu kooperieren (Tschadsee).



Danke